

Predigt und Texte

Wilhelm Zauner

Der Tod ist das letzte Wort

Zum Begräbnis von Anton Renhardt
am 7. 7. 1993 in Gmunden

Lesung (Röm 5, 1–5)

Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch den Zugang zu der Gnade erhalten, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes. Mehr noch, wir rühmen uns ebenso unserer Bedrängnis; denn wir wissen: Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber läßt nicht zugrunde gehen; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Evangelium (Joh 17, 24–26)

Jesus betete: Vater, ich will, daß alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin. Sie sollen meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast, weil du mich schon geliebt hast vor der Erschaffung der Welt. Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber habe dich erkannt, und sie haben erkannt, daß du mich gesandt hast. Ich habe ihnen deinen Namen bekannt gemacht und werde ihn bekannt machen, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin.

Schlicht und menschlich ist das Gebet, mit dem sich Jesus von dieser Welt verabschiedet: „Vater, ich will, daß alle, die du mir gegeben hast, dort bei mir sind, wo ich bin.“ Auch er will in seinem Sterben nichts anderes als jeder andere Mensch, der von dieser Welt Abschied nehmen muß: Er möchte mit denen beisammen bleiben, die er lieb hat. Er möchte sie bei sich haben und sie mit sich nehmen in die neue Wirklichkeit, in die er eingeht.

Im Wohnzimmer der Familie des Verstorbenen hängt seit vielen Jahren neben den Bildern seiner Kinder und Enkel das Gebet: „Vater, erhalte mir, die ich lieb habe. Erhalte

sie mir wie mein eigenes Herz, darin ich ihren Namen trage.“ Ich habe nie gehört, daß mein Schwager diesen Text laut gebetet hätte; dazu war er in seiner religiösen Ausdrucksweise zu verhalten und diskret. Dennoch ist dieses Gebet der Schlüssel, der sein tiefstes Wesen aufschließt, und ein Hinweis, der sein Leben deuten hilft.

Er war tief verwachsen mit den Menschen, die zu ihm gehörten: Verwachsen mit seiner Frau in einer über fünfzigjährigen Ehe, verwachsen mit seinen Kindern und Enkeln, voll Interesse für alle aus der Verwandtschaft, für seine Freunde und Gefährten aus der Kriegszeit, für seine ehemaligen Kolleginnen und Kollegen an der Schule und für seine Schüler. Es war ihm eine Freude, mit ihnen zu reden und sich nach ihnen zu erkundigen.

Jetzt, da er sein Leben zu Ende gelebt hat und alle diese Gespräche verstummt sind, fragen wir: Wer war er? Uns fallen viele gute Eigenschaften ein: Seine Gewissenhaftigkeit und Ordnungsliebe, seine Treue gegenüber Menschen, die ihm einmal vertraut waren, sein Interesse für Vorgänge in der Politik und für Ereignisse in der Welt, seine Freude an der Musik und am Humor, seine Geduld im Ertragen von Strapazen und Verwundungen im Krieg, im Hinnehmen von Enttäuschungen und Schicksalsschlägen. Der Veranlagung nach ein Pessimist, war er doch ein Mann der Hoffnung, auf einem Weg geführt, den Paulus in der Lesung so beschreibt: „Bedrängnis bewirkt Geduld, Geduld aber Bewährung, Bewährung Hoffnung. Die Hoffnung aber läßt nicht zugrunde gehen“ (Röm 5, 3).

Wir wüßten freilich von ihm zu wenig, würden wir nur sein Leben und nicht auch sein Sterben bedenken. Er ist keinen leichten Tod gestorben; wir müssen dem Einsatz der Ärzte und der Schwestern im Krankenhaus dankbar sein, daß sie ihm in den Schmerzen und in der Mühsal des Sterbens beigestanden sind. Doch in der letzten Nacht seines Lebens ergriff ihn eine wunderbare Ruhe. Er brachte im Gespräch mit seiner Frau die Menschen in Erinnerung, die ihm nahe waren und seinen Lebensweg begleiteten. Er wollte Kirchenlieder hören, wie er sie so oft auf der Orgel gespielt hatte, und seine Frau sang sie ihm leise ins Ohr. Er sprach vom Leben nach dem Tod und wußte, daß jetzt anbricht, woran er ein

Leben lang geglaubt hat. Ein tiefes Einverständnis, ja Freude überkam ihn.

So beginnen wir, die ganze Botschaft seines Lebens und Sterbens zu begreifen. Sie lautet: Der Glaube bewährt sich. Was wir als Glaubende in unzulänglichen Worten sagen und in unscharfen Bildern ahnen, was wir in volkstümlichen Liedern singen und in dürftigen Zeichen feiern, das ist eine kleine Lampe der Hoffnung, ein erster Schein des kommenden Tages. Es ist der Versuch, an dem festzuhalten, was uns verheißen ist: „Es wird keine Nacht mehr geben, und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr Gott, wird über ihnen leuchten, und sie werden geborgen sein in seinem Reich in alle Ewigkeit“ (Offb 22, 5).

Der Tod *hat* nicht nur das letzte Wort, er *ist* auch das letzte Wort eines Menschen. Es ist nicht mehr rücknehmbar und korrigierbar; es ist endgültig. Ein solches Wort hat nicht nur Gewicht und verdient Respekt, sondern es fordert auch eine Antwort. Wer mit einem Verstorbenen im Glauben verbunden und mit seinem Leben tief verwachsen war, der stirbt mit ihm hinein in die Wirklichkeit, in die er eingegangen ist. Das ergibt eine neue Sicht unseres ganzen Lebens: Nicht *er* ist jetzt in der Nacht des Todes, sondern *wir* sind es, die noch „im Finstern und im Todeschatten sitzen“ (Lk 1, 79). Es ergibt sich eine andere Gewichtung dessen, was im Leben wichtig ist. Wir brauchen Kontakte zu Menschen, brauchen ihre Zustimmung und ihren Widerspruch. Sie werden uns in das neue Leben begleiten und es bereichern, wenn wir ihnen in Liebe und Versöhnung entgegenkommen. Wir brauchen viele Dinge, aber wir können nichts davon mitnehmen außer uns selbst und was wir durch den Gebrauch der Dinge geworden sind. Wir alle müssen hundert Dinge tun, die für uns und für andere wichtig sind; aber im Grunde ist im Leben nichts ganz wichtig, was nicht im Tode wichtig ist. Wir alle haben viele Termine wahrzunehmen, aber nur einer ist ganz wichtig, und das ist der letzte.

Im zweiten Petrusbrief heißt es: „Wir sind nicht irgendwelchen klug ausgedachten Geschichten gefolgt, als wir euch die machtvolle Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn, verkündeten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Macht und Größe . . . Ihr tut gut daran, es zu beachten; denn es ist ein Licht, das

an einem finsternen Ort scheint, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen“ (2 Petr 1, 16.19).

Texte zur Auferstehung der Toten

☆

unruhig werden die wächter am grab

I
durch wolkensümpfe
watet die sonne
abgase kitzeln den see
aufrecht verendet ein ahorn
karsamstag –

fern schlägt ein hund an
der erdboden seufzt
in kiefen knarrt's
unruhig werden
die wächter am grab.

II
krähen umkreisen drei kahle kreuze
das leben – heißt es – geht weiter
gewölk irrt über den himmel
ins bad steigt pontius pilatus

schwester unser betete bruder franz
mutter erde betete bruder franz
die du birgst den leib des gehenkten
zu wundersam neuer geburt

III
mag sein
daß ich nie recht begriff
was geboren-sein heißt

mag sein
daß ich warte
auf verlorenem posten

mag sein
daß verrückt ist
wer noch immer rechnet mit wundern

verrückt wie die frauen
die in der gruft eines toten
entdeckten die neue geburt

Kurt Marti, in: *S. u. H. Berg* (Hg.), *Auferstehung. Biblische Texte verfremdet* 12, München 1990, 23.